

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 9

Artikel: Aus der Geschichte des Rauchens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte des Rauchens

Der kluge Türke — Ein Papstwort

Die Raucher und die Radfahrer — Bis in die Haarwurzeln

VON LEHNAU

Der galante und wißbegierige Casanova, mit einem Muselman vor einer Nargileh am Bosphorus hockend, fragte den Türken, warum er rauche. Der Türke lächelte, schwiag und sah den blauen Wolken nach, die er aus seinem Munde entließ. Weil den jungen Casanova die Schweigsamkeit des Rauchers reizte, fragte er ihn, ob die Indianer, durch die das Rauchen in die Welt gekommen sei, mit den beizenden Tabakswolken nicht nur die Mücken vertreiben wollten. Der Türke schüttelte sein Haupt und sprach: «Sie wollten, indem sie rauchten, ihren Göttern ein Opfer darbringen.» «Und ihr», fragte Casanova, «wollt Mohammed, den Propheten preisen, wenn ihr raucht?» Der Türke: «Nein, mein Sohn. Wir rauchen, weil diese Beschäftigung ein Genuß ist, der ebenso wie die Freude an der Nachdenklichkeit nichts mit der gemeinen Welt der Sinne zu tun hat. Es wäre vermessen, dieses Vergnügen eine religiöse Zeremonie zu nennen. Wir rauchen auch nicht, weil es uns schmeckt, sondern weil wir sehen können, wie der blaue Rauch langsam aufsteigt und in der Begrenztheit unseres Zimmers so zerflattert, als wäre dieses Zimmer die Unendlichkeit. Hast du schon einmal einen Blinden rauchen sehen, Casanova?»

Das ist es! Keiner von uns hat jemals einen Blinden, ich meine einen Blindgeborenen, rauchen sehen. Wir rauchen aus der Freude am blauen Dunst. Sich einen blauen Dunst vorzumachen, heißt eine Wirklichkeit zu schaffen, die keine ist. Wenn der Gott der Griechen sich zurückzog, hüllte er sich in Wolken ein. Genau so macht es der Mensch, der zwischen sich und die raue Wahrheit einen Vorhang aus blauem Dunst hängt. Die blaue Wolke, mit keinem andern Tabakprodukt so leicht und schnell zu erzeugen wie mit der Zigarette, die blaue Wolke ist die letzte Zufluchtsstätte, die der Mensch auf seiner Flucht vor der Wirklichkeit gefunden hat.

Wenn ein Freund von uns Liebeskummer hat, sollten wir ihm eine Tabakdose schenken, in die der Spruch der Franzosen eingraviert ist:

Die Liebe vertreibt die Zeit,
Die Zeit vertreibt die Liebe,
Tabak vertreibt beides.

Papst Leo XIII. rauchte gern. Er bot einem englischen Diplomaten, der von dieser Neigung des Papstes nichts wußte, eine kostbare Zigarette an und sagte dabei: «Man hat mir die Qualität dieses Krautes gerühmt.» Der Brite lehnte mit den Worten ab: «Danke, ich huldige dem Laster des Rauchens nicht.» Da hob der Papst seine niko-tingelbe Hand und sprach: «Das Rauchen ist kein Laster, mein Sohn. Wäre es ein Laster, Sie hätten es bestimmt.»

In Europa ist das Rauchen erst im 19. Jahrhundert verbreitet worden. Die Einführung des Rauchens fällt zusammen mit der Erfindung der Statistik, des Radfahrens und der Nervosität. Goethe hat den Ausdruck «nervös» als erster gebraucht. Bis dahin sagte man nervig und meinte kraftvoll. Mantegazza, der italienische Philosoph, der als Vater der Hygiene auf der Halbinsel berühmt ist, war ein erbitterter Gegner des Rauchens, weil er ein Gegner des 19. Jahrhunderts überhaupt war. «Ein späteres Jahrhundert», so schrieb er, «wird das 19. Jahrhundert das Zeitalter der Nervosität nennen. Der Ausdruck dieses nervösen Jahrhunderts ist die Zigarette.»

Tatsächlich bestehen zwischen der Statistik und dem Radfahren und dem Zigarettenrauchen — drei gleich lebenswürdige und nutzlose Beschäftigungen — geheimnisvolle Beziehungen. Als die Fahrräder in Amerika eingeführt wurden, rechnete ein Statistiker aus, das Fahrrad werde den Zigarettenkonsum in Amerika jährlich um 35 Millionen Stück zurückdrängen. Der Statistiker ging von der Meinung aus, daß man nicht rauchen

könne, wenn man radfahre. Von dieser Erkenntnis ausgehend, multiplizierte er die Zahl der Fahrräder mit der Zahl der Tage und der angenommenen Zahl der gesparten Zigaretten und kam so für jedes Jahr auf die geschätzte Zahl von 35 Millionen. In Wahrheit ist von 1880 bis heute trotz der Einführung des Fahrrades der amerikanische Zigarettenkonsum auf das Zwanzigfache gestiegen.

Dem amerikanischen Statistiker trat Lady Stanhope im Jahre 1893 in einer Zuschrift an die «Times» entgegen. Sie beklagte darin, daß die Verbreitung des Fahrrades in Europa den Zigarettenkonsum gewaltig steigere. Durch die Fahrräder werde nämlich die Unsitte des Zigarettenrauchens auf die weibliche Jugend übertragen. Die Mütter könnten es ihren Töchtern, weil Sport ja eine gesunde Sache sei, nicht verwehren, mit jungen Herren gemeinsame Radtouren zu unternehmen. Von diesen Ausflügen aber kämen die Mädchen als geübte Raucherinnen zurück.

Ueber diese immerhin milde Meinung sind viele Jahre vergangen, und das Fahrrad ist durch das Padelboot verdrängt, aber die Mütter klagen ebenso wie damals Lady Stanhope, daß ihre Töchter von den Wochenendfahrten als geübte Raucherinnen zurückkämen. Vielleicht ist die Tabakstaude für die Jugend der letzten fünfzig Jahre zum Baum der Erkenntnis geworden.

Es ist so nutzlos, im Kreise herumzudenken. Eben habe ich die Meinung des Mantegazza zitiert und finde jetzt in der «Kulturgeschichte des Rauchtobaks» von Pilz die erstaunliche Aussage einer englischen Suffragette, die auf die Frage, warum sie rauche, antwortete: «Der aufsteigende Rauch der Zigarette verteilt die Elektrizität, die sich zwischen den Haarwurzeln und der Kopfhaut ansammelt und verdrängt so die Unruhe (Nervosität), von der die Menschen unseres Zeitalters so sehr heimgesucht sind.»

Wer hat recht? Es ist so nutzlos, im Kreise zu denken. — Ist es wirklich nutzlos? Den alten Völkern erschien der Kreis als das Sinnbild der Weisheit. Vielleicht ist Weisheit nutzlos. Rauchen ist auch nutzlos. Werfen wir die Zigarette in den Becher. Ganz schmal und dünn steigt der blaue Nebelfaden nach oben. Laßt uns lächeln und an die Worte denken, mit denen Richard Dehmel seine «Verklärung» schließt:

Aber alle steigen
Endlich auf
Ins blaue Schweigen.

Unser Leben ist nur ein Rauch und verweht in der Unendlichkeit.

Ihre MITGIFT fand viele LIEBHABER... ABER...



VERWENDEN SIE PALMOLIVE SHAMPOO FÜR IHRE HAARE — ES STÄRKT SIE, MACHT SIE GLANZEND UND LUFTIG!

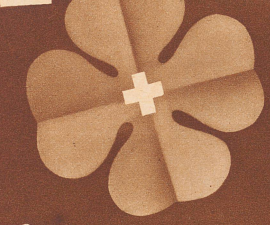
Die kürzeste, sicherste, billigste Schönheitspflege.

Auch Sie können leicht Ihren Charme erhöhen, wenn Sie die Schönheitspflege mit Palmolive, der Olivenölseife befolgen. Massieren Sie morgens und abends Gesicht, Hals und Schultern mit dem wirksamen Schaum der Palmolive. Spülen Sie zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser. Ihre Haut wird sofort erfrischt, die Poren sind gereinigt und können wieder frei atmen.

Dank dem Olivenöl, das zu ihrer Herstellung verwendet wird, macht Palmolive Ihre Haut weich, zart, verleiht ihr jugendliche Frische. Unter ihrer Einwirkung verschönert sie sich auf natürliche Weise. Palmolive ist so billig, daß Sie sie gerade so wie Millionen andere Frauen auch für Ihr Bad benutzen können.



Landesausstellungs- und National-Lotterie



1100 Treffer in mittlerer Lage:

1 Treffer	zu Fr. 50000
3 Treffer	zu Fr. 10000
10 Treffer	zu Fr. 5000
100 Treffer	zu Fr. 1000
1000 Treffer	zu Fr. 500
1500 Treffer	zu Fr. 200
250 Treffer	zu Fr. 100
453 Treffer	zu Fr. 50
47 Nachbartreffer	zu Fr. 50
24000 sichere Treffer	zu Fr. 10

Lospreis Fr. 5.-

Auf jede geschlossene Serie von 10 Losen fällt mindestens 1 Treffer von Fr. 10.—. Total 25114 Treffer, von denen 24000 nach 10 zweistelligen Endzahlen ermittelt und alle übrigen 1114 Treffer einzeln gezogen werden.

5 Tage vor der Ziehung war die erste Tranche ausverkauft. Bald wird der Vorrat der II. Tranche vergriffen sein. Wünschen Sie sich noch an der II. Tranche zu beteiligen, so kaufen Sie Ihre Lose sofort. Nach Ausverkauf der II. Tranche setzt der Losverkauf der III. Tranche ein.

Losbestellungen auf Postcheck VIII/11300 (zuzüglich 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiziellen Lotteriebüro der Landesausstellungs- und National-Lotterie, Löwenstraße 2 (Schmidhof) Zürich, Tel. 58.632. Barverkauf in den der Interkantonalen Lotterie-Genossenschaft angeschlossenen Kantonen durch die Filialen der A.-C. Orell Füssli-Annoncen und Publicitas A.-G., bei allen Banken, sowie bei den mit dem „Roten Kleeblatt“-Plakat gezeichneten Verkaufsstellen.

Ziehung 2. Tranche 8. März 1938